

Der göttliche Logos und die menschliche Vernunft beim Philosophen und Märtyrer Justin

Von Michael Figura

Das Anliegen der frühchristlichen Apologeten

Bei den Apologeten des 2. Jahrhunderts handelt es sich zumeist um dem Platonismus nahestehende griechische christliche Schriftsteller, die aus der biblischen Botschaft mit Hilfe der griechischen Philosophie eine christliche Theologie entwickelt haben. Sie werden Apologeten genannt, weil sie Verteidigungsschriften für das Christentum verfaßt haben. Aus dem Alten Testament heraus verteidigen sie die Messianität Jesu Christi und entwickeln so auf der Basis alttestamentlicher »Testimonia« und des Neuen Testaments eine Christologie. Sie widerlegen aber auch die im Heidentum gängigen Vorwürfe gegen die Christen: Gottlosigkeit, Unzucht, soziale Unzuverlässigkeit. Sie bestreiten die rechtlichen Grundlagen der Christenverfolgungen und bekämpfen den heidnischen Götterglauben.¹

Bei ihrem Bemühen, Vorurteile gegen das Christentum abzubauen und die christliche Botschaft als die wahre Philosophie herauszustellen, bedienen sich die Apologeten auch der literarischen Gattung der protreptischen Rede, d.h. der Werbeschrift für die Philosophie. Mit der Zeit entwickeln sie aber auch eigene Beweisverfahren für die Verteidigung und Empfehlung des christlichen Glaubens, besonders den Alters- und Weissagungsbeweis. Zu den wichtigsten Anliegen der Apologeten gehört, die Vernünftigkeit des Glaubens herauszustellen und zu begründen. Damit haben sie einen entscheidenden Schritt zur Gewinnung der hellenistischen Welt für den christlichen Glauben getan. »Die Entscheidung für die Rationalität des Glaubens, die Überzeugung, daß die Vernunft nicht ausgeschaltet werden muß, wenn der Mensch der Botschaft Christi glaubt, besitzt einen ähnlichen Rang wie die Entscheidung für die gesetzesfreie Heidenmission.«²

Die Option der Apologeten für die Rationalität des Glaubens soll am Beispiel der Verbindung von göttlichem Logos und menschlicher Vernunft bei Justin (gest. um 165 n. Chr.) herausgestellt werden. Die Kennzeich-

1 Vgl. H. Kraft, Einführung in die Patrologie. Darmstadt 1991, S. 39-50; L.W. Barnard, Apologetik: I. Alte Kirche, in: TRE III (1978), S. 376ff.

2 E. Dassmann, Kirchengeschichte I. Ausbreitung, Leben und Lehre der Kirche in den ersten drei Jahrhunderten. Stuttgart/Berlin/Köln 1991, S. 117.

nung Justins als »Philosoph und Märtyrer« stammt von Tertullian³, der an den Anfängen lateinischer Apologetik steht.

Die Logoslehre Justins

Auch Justin bemüht sich darum, dem Glauben eine rationale Struktur zu verleihen, um ihn mit der hellenistischen Philosophie in ihren besten Entfaltungen in Einklang zu bringen. So kommt es zur Entfaltung der eigentlichen Theologie in der Kirche. Auf den von Adolf von Harnack erhobenen, immer wieder aufflackernden Vorwurf der Hellenisierung des christlichen Glaubens durch die frühen Apologeten, besonders Justin, kann hier nicht eingegangen werden. Er ist im Lauf der Jahre auch modifiziert worden.⁴

Justin geht es darum, mit der Lehre vom Logos das Geheimnis Gottes und seiner Beziehung zur Welt auszudrücken. Die Quellen seiner Logoslehre sind vielfältig. Es gibt eine Nähe zur Philosophie des Mittelplatonismus.⁵ In seiner Lehre vom *logos spermatikos* lassen sich stoische Elemente erkennen. Eine unmittelbare Abhängigkeit von Philo von Alexandrien ist nicht mit Sicherheit nachzuweisen.⁶ Auf Justins eigenständigen Beitrag zur Logoslehre weist L. W. Barnard hin: »Wir stehen hier vor dem merkwürdigen Paradox, daß derjenige, der mehr als jeder andere die Logosvorstellung im christlichen Denken heimisch gemacht hat, nur in geringem Maße von Johannes, Philo oder seinen philosophischen Vorgängern beeinflusst ist. Mag er auch der Stoa den Begriff des *logos spermatikos* verdanken, die Vorstellung vom Logos-Christus, der den Menschen seine Keime einpflanzt, war im Kern seine eigene Schöpfung.«⁷

Die »eigene Schöpfung« Justins ist seine heilsgeschichtliche Schau des Logos, der immer und zu allen Menschen geredet hat. Damit hängen, wie B. Studer herausgestellt hat, vor allem drei Fragen zusammen, auf welche die Apologeten im 2. Jahrhundert eine Antwort geben mußten: »Wie kann die Allgemeinheit des Heiles in einer Religion aufrechterhalten werden, die noch keine 150 Jahre zurückreicht? – Wie kann man das Ärgernis des Kreuzes, einen leidenden Messias, der zugleich Gott ist, annehmen? – Wie

3 Adv. Val. V,1 (CCL II, 756).

4 Vgl. Hj. Verweyen, Weltweisheit und Gottesweisheit bei Justin dem Märtyrer, in: Weisheit Gottes – Weisheit der Welt. Festschrift für Joseph Kardinal Ratzinger zum 60. Geburtstag, Bd. I. St. Ottilien 1987, S. 603-613, bes. S. 603f.

5 Vgl. C. Andresen, Justin und der mittlere Platonismus, in: ZNW 44 (1952/53), S. 157-195.

6 Vgl. Hj. Verweyen, a.a.O., S. 608.

7 L. W. Barnard, a.a.O., S. 378.

läßt sich die Macht der Dämonen im Götzendienst und in den Christenverfolgungen mit der Vorsehung des einen, gütigen Gottes vereinbaren?«⁸

Hier kann nur auf die heilsgeschichtliche Schau der Logoslehre Justins eingegangen werden, wie sie sich in den drei anerkannten Werken zeigt: *Erste Apologie* (ca. 150-155), *Zweite Apologie* (kurz nach der *Ersten Apologie*), *Dialog mit dem Juden Tryphon* (ca. 155-160).

Justin will mit seiner Logoslehre Juden und Heiden von der Wahrheit der christlichen Botschaft überzeugen, denn es geht ihm entscheidend darum, das Christentum als das wahre Gesetz, den wahren Bund, das wahre Israel und die wahre Philosophie herauszustellen.

Justin sieht seine vornehmste Aufgabe in der Auslegung der Heiligen Schrift, besonders des Alten Testaments. Aber auch im Neuen Testament und im Verhalten der Christen während der Verfolgung entdeckt er Hinweise auf den Logos. Der Logos ist »der königlichste und gerechteste Herrscher, den wir nächst Gott, seinem Erzeuger, kennen« (Ap. I,12).⁹ Der Logos ist Gottes erste Hervorbringung (*prōton gennēma*; vgl. Ap. I,21). Dieser Logos ist der Sohn Gottes, der auf einzigartige Weise Sohn Gottes ist, vor aller Schöpfung in Gott ist und von Gott dem Vater gezeugt ist (vgl. Ap. II,6). Sohn Gottes, Logos, Christus bilden für Justin eine Einheit. Dies zeigt sich in Justins Schöpfungslehre und Eschatologie, vor allem aber in seiner Inkarnationslehre.¹⁰

Für diese heilsgeschichtliche Schau des Logos greift Justin auf die Synoptiker und auf Johannes zurück. Hier findet er den Erweis für die Identität des inkarnierten Logos (*logos – sarx*) mit dem präexistenten Logos, der zugleich Schöpfungsmittler und Mittler der göttlichen Offenbarung ist. Für Justin ist der Logos die ewige göttliche Kraft, die Dynamis, die in die Welt gekommen ist, um die Finsternis zu vertreiben. Als göttliche Dynamis kann der Logos sich selbst seine irdische Existenz aus der Jungfrau Maria zeugen (vgl. Ap. I,33). Es geht Justin besonders darum, die Tatsächlichkeit und volle Wirklichkeit der Menschwerdung des Logos gegen Juden, Gnostiker, Markion und die Heiden zu betonen. Der Logos ist in Wahrheit Mensch geworden (vgl. Dial. 98,1), indem er die menschliche Form / Seinsweise angenommen hat (vgl. Ap. I,5), indem er Fleisch oder Leib geworden ist durch die Jungfrau. Der präexistente Logos hat sich in seiner Menschwerdung zu einem *anthrōpos homopathēs hēmin* (Dial. 48,2)

8 B. Studer, *Gott und unsere Erlösung im Glauben der Alten Kirche*. Düsseldorf 1985, S. 64.

9 Justins Schriften werden zitiert nach: *Die ältesten Apologeten. Texte mit kurzen Einleitungen*, hrsg. v. E.J. Goodspeed. Göttingen 1914 (Neudruck 1984); vgl. auch Justin, *Apologies*, hrsg. u. übers. v. A. Wartelle. Paris 1987. Die dt. Übers. der Zitate aus den drei anerkannten Werken Justins stützt sich auf BKV 12 u. 33.

10 Vgl. A. Grillmeier, *Jesus der Christus im Glauben der Kirche*, Bd. I: *Von der Apostolischen Zeit bis zum Konzil von Chalkedon* (451). Freiburg 1979, S. 203.

gemacht. An verschiedenen »Testimonia« des Alten Testaments weist Justin darauf hin, daß die Menschwerdung des Logos vorbereitet wurde und das letzte Glied in einer Kette von Ereignissen ist, in denen der Logos schon früher unter anderen Bedingungen auf der Erde erschienen ist, um den Willen des Vaters zu offenbaren (vgl. Dial. 75). Der Logos bleibt bis zum Ende der Welt und der Zeit Mittler der Offenbarung. Seine Funktion als Offenbarungsmittler endet bei der »zweiten Parusie« (vgl. Ap. I,52; Dial. 14,8). Für die Logoslehre Justins ist entscheidend die ununterbrochene Wirksamkeit des Logos als Offenbarer. Sie umfaßt heilsgeschichtlich die ganze Menschheitsgeschichte.

Durch diese kurzen Hinweise wird noch nicht die ganze Logoslehre Justins abgedeckt.¹¹ Seine Logoslehre umfaßt auch den gekreuzigten Messias, der von der Schrift angekündigt worden ist, sowie seine Lehre über den himmlischen Erlöser, der seinen Sieg über die widergöttlichen Mächte *dieser Welt davongetragen hat*.¹² Hier konnte nur der Logos als Offenbarungsmittler herausgestellt werden, der zu den Menschen aller Zeiten gesprochen hat.

Die menschliche Vernunft als Samenkorn des Logos

In der Auseinandersetzung mit dem Judentum und dem Heidentum des 2. Jahrhunderts erhoben die Christen den Anspruch, die einzig wahre, der Menschheit würdige Religion zu sein.¹³ Die Christen verbanden damit die Auffassung, daß mit Christus eine absolute Neuheit in die Welt gekommen sei. Irenäus von Lyon, der bedeutendste Theologe des 2. Jahrhunderts, weist auf diese Neuheit hin: »Er (Christus) hat alle Neuheit gebracht, indem er sich selbst brachte.«¹⁴

Für die Apologeten, besonders für Justin, ergab sich folgende Frage: »Wenn Christus die alleinige Quelle des Heiles für die gesamte Menschheit sein sollte, wie soll man dann über das Schicksal jener Menschen denken, die vor ihm gelebt hatten? Warum kam denn dieser einzige Erlöser des ganzen Menschengeschlechtes so spät in diese Welt?«¹⁵

Die frühchristlichen Apologeten waren davon überzeugt, daß sich überall Spuren des Logos finden lassen, der in Jesus Christus in einmaliger

11 Vgl. dazu das ausführliche Literaturverzeichnis bei O. Skarsaune, Justin der Märtyrer, in: TRE XVII (1988), S. 471-478, bes. S. 476ff.

12 Vgl. B. Studer, a.a.O., S. 67-71.

13 Vgl. ebd., S. 65.

14 Adv. haer. IV, 34,1 (SC 100, S. 846).

15 B. Studer, a.a.O., S. 65.

und letztgültiger Weise erschienen ist. Vor allem in den glaubenden Menschen wohnt »der Same aus Gott, der Logos« (Ap. I,32). Doch es lassen sich wohl bei allen Keime der Wahrheit finden (*para pasi spermata alētheias dokei einai*: Ap. I,44). Das ganze Menschengeschlecht hat an Christus, dem Logos, Anteil erhalten: »Unverständige werden, um unsere Lehre zurückweisen zu können, vielleicht einwenden: Da nach unserer Behauptung erst vor 150 Jahren Christus unter Quirinius geboren worden ist und da er das, was wir als seine Lehre ausgeben, noch später unter Pontius Pilatus gelehrt hat, so seien alle Menschen, die vorher lebten, der Verantwortung enthoben. Darum wollen wir im voraus diese Bedenken lösen. Daß Christus als der Logos, an dem das ganze Menschengeschlecht Anteil erhalten hat, Gottes Erstgeborener ist, das ist eine Lehre, die wir übernommen und auch schon vorher dargelegt haben. Die, welche mit Vernunft (*meta logou*) lebten, sind Christen, wenn sie auch für gottlos gehalten werden, wie bei den Griechen Sokrates, Heraklit und andere ihresgleichen, unter den Nichtgriechen Abraham, Ananias, Azarias, Misael, Elias und viele andere ... Wer mit Vernunft gelebt hat und noch lebt, ist Christ und kann ohne Furcht und Unruhe sein« (Ap. I,46). »Mit Vernunft leben« bedeutet für Justin vor allem den Gebrauch der praktischen Vernunft zur Erkenntnis des sittlich Guten.¹⁶

In diesem Zusammenhang wird die Unterscheidung von *sperma tou logou* und *spermatikos logos* bei Justin entscheidend (vgl. Ap. II,8). Beide Ausdrücke kommen aus dem Stoizismus. »Für die Stoiker ist der Logos als immanentes Feuer Prinzip aller Vernunft (*ratio*). Die Vernunft im einzelnen Menschen ist nur ein Aspekt davon. Kraft der Tätigkeit des Logos sind alle Menschen fähig, gewisse moralische und religiöse Begriffe zu bilden. Man nennt sie ... auch *spermata*. Darum kann der Logos auch *spermatikos logos* genannt werden.«¹⁷

Der Logos ist für Justin – wie im Stoizismus – zwar auch ein kosmologisches Prinzip. Doch vor allem wirkt er auf die praktische Vernunft der Menschen ein. Die *spermata* sind eine Teilhabe der menschlichen Vernunft am Logos, der als *spermatikos logos* sittliche und religiöse Erkenntnisse in die menschliche Vernunft einsät. Mit dieser Saat der Erkenntnisse ist der Anfang eines Weges gegeben, der vom inkarnierten Logos zur Vollkommenheit geführt werden muß. Wo sich nur *spermata tou logou* finden, da ist der Logos nur zum Teil gegeben: *meros tou logou* (Ap. II,10). Justin ist sich sicher, daß auch heidnische Philosophen nach dem Logos gelebt haben: »Auch von Anhängern der Stoa wissen wir, daß sie, weil sie wenig-

16 Vgl. H. Verweyen, a.a.O., S. 609.

17 A. Grillmeier, a.a.O., S. 204.

stens in ihrer Ethik vermöge des dem ganzen Menschengeschlecht eingepflanzten Logoskeimes (*sperma tou logou*), wie in manchen Stücken auch die Dichter, sich ordnungsliebend gezeigt haben, gehaßt und getötet worden sind; so der schon erwähnte Heraklit, ferner unser Zeitgenosse Musonios und andere. Denn wie wir gezeigt haben, haben die Dämonen immer darauf hingearbeitet, daß die, welche irgendwie nach dem Logos zu leben und das Böse zu meiden suchten, gehaßt wurden. Es ist aber kein Wunder, daß die Dämonen die, welche nicht nur nach einem Teil des in Keimen ausgestreuten Logos, sondern nach der Erkenntnis und dem Schauen des gesamten Logos, d.h. Christus, leben, nach ihrer Entlarvung noch weit mehr verhaßt zu machen suchen« (Ap. II,8).

Die heidnischen Philosophen haben den Logos nur teilweise und dunkel erfaßt. Erst in der Menschwerdung Jesu Christi ist der ganze Logos erschienen. Von daher sagt Justin, daß die christliche Religion erhabener ist als jede menschliche Lehre, weil Christus der ganze Logos ist (vgl. Ap. II,10). Der Logos wird von Heiden und Christen auf unterschiedliche Weise erkannt: von den Heiden unvollkommen (*meros tou logou*), von den Christen voll und ganz. »Der unseretwegen erschienene Christus ist der ganze Logos, sowohl Leib als auch Logos und Seele. Denn was auch immer die Denker und Gesetzgeber jemals Treffliches gesagt und gefunden haben, das ist von ihnen nach dem Teilchen vom Logos, das ihnen zuteil geworden war, durch Forschen und Anschauen mit Mühe erarbeitet worden. Da sie aber nicht das Ganze des Logos, der Christus ist, erkannten, so sprachen sie oft einander Widersprechendes aus« (Ap. II,10). Das Christentum hingegen lehrt eine Wahrheit, für die man sogar das Leben hingeben kann: »Dem Sokrates hat niemand so weit geglaubt, daß er für diese Lehre in den Tod gegangen wäre; dem Christus aber, den auch schon Sokrates teilweise erkannt hatte – war und ist er doch der Logos, der jedem innewohnt, der auch durch die Propheten und in eigener Person, als er nach Annahme unserer Natur diese Lehren vortrug, das Zukünftige vorhergesagt hat –, haben nicht allein Philosophen und Gelehrte geglaubt, sondern auch Handwerker und gewöhnliche Leute, und zwar mit Hintansetzung von Ehre, Furcht und Tod; denn er ist die Kraft des unnennbaren Vaters und nicht die Ausstattung (*kataskeuē*) menschlicher Vernunft« (Ap. II,10).¹⁸

Justin beschließt die Zweite Apologie mit der bereits erwähnten Überzeugung, daß die christliche Lehre alle mögliche menschliche Weisheit überragt: »Als Christ befunden zu werden, das ist, ich gestehe es, der Gegenstand meines Gebetes und meines angestregten Ringens, nicht als ob

18 Vgl. dazu auch N. Brox, Der einfache Glaube und die Theologie. Zur altkirchlichen Geschichte eines Dauerproblems, in: *Kairos* 14 (1972), S. 161-187.

die Lehren Platons denen Christi fremd seien, sondern weil sie ihnen nicht in allem gleichkommen, und ebensowenig die der anderen, der Stoiker, Dichter und Geschichtsschreiber. Denn jeder von diesen hat, soweit er Anteil hat an dem in Keimen ausgestreuten göttlichen Logos und für das diesem Verwandte ein Auge hat, treffliche Aussprüche getan. Da sie sich aber in wesentlichen Punkten widersprechen, zeigen sie damit, daß sie es nicht zu einem weitblickenden Wissen und zu einer unfehlbaren Erkenntnis gebracht haben. Was immer sich also bei ihnen trefflich gesagt findet, gehört uns Christen an, weil wir nach Gott den von dem ungezeugten und unnennbaren Gott ausgegangenen Logos anbeten und lieben, nachdem er unsertwegen Mensch geworden ist, um auch an unseren Leiden teilzuhaben und Heilung zu schaffen. Alle jene Schriftsteller konnten also vermöge des ihnen innewohnenden, angeborenen Logoskeimes nur dämonenhaft das Wahre schauen. Denn etwas anderes ist der Keim einer Sache und ihr Nachbild (*mimēma*), die nach dem Maß der Empfänglichkeit verliehen werden, und etwas anderes ist die Sache selbst, deren Mitteilung und Nachbildung nach Maß der von ihr kommenden Gnade geschieht« (Ap. II, 13).

Der Anspruch, den Justin mit der Lehre von den *spermata tou logou* und vom *spermatikos logos* erhebt, ist gewaltig. Als Christ gehörte er damals zu einer kleinen, verfolgten und verachteten Gruppe. Er ist überzeugt, daß im Christentum ihm die volle Wahrheit über Gott, Welt und Mensch geschenkt ist. Er respektiert zugleich die Wahrheitskörner, die sich bei seinen heidnischen und jüdischen Gegnern oder Hörern finden. Er will sie für die volle Wahrheit, die in Christus erschienen ist, gewinnen.

Die Berufung des Menschen zum Heil

Aus dem Denken Justins, das sich auch bei anderen Kirchenvätern findet¹⁹ und das bis heute in der Kirche lebendig ist²⁰, geht eine grundlegende Wahrheit hervor. »Wo immer man – sei es in der spontanen Regung des Menschengenies, sei es in den Lehren, die dieser entwickelt hat – Vorbereitungen zur Annahme des Evangeliums entdecken kann, haben diese ihren Grund darin, daß der Mensch auf das Heil hin erschaffen ist, das ihm das Evangelium offenbart und schenkt.«²¹

19 Vgl. H. de Lubac, *Paradoxe et Mystère de l'Église*. Paris 1967, S. 120-167; dt.: *Geheimnis, aus dem wir leben*. Einsiedeln 1967, S. 131-154.

20 Vgl. ebd., S. 141-149; dt. Übers. S. 144-149. Vgl. bes. LG 17 und den Kommentar dazu v. A. Grillmeier, in: *LThK², Das Zweite Vatikanische Konzil, Tl. I, S. 207*.

21 H. de Lubac, a.a.O., S. 126; dt. Übers. S. 134f.

Gott hat jeden Menschen zum Heil, letztlich zur unverlierbaren himmlischen Gemeinschaft geschaffen. Damit dieses letzte Ziel dem Menschen aber nicht übergestülpt wird, muß es im Menschen selbst Fundamente geben, die auf dieses Ziel hin angelegt sind. In der Theologie der Kirchenväter findet sich immer wieder der biblische Gedanke: Gott hat den Menschen nach seinem Bild geschaffen, um ihn zu seinem Gleichnis, sich ähnlich zu machen. Der menschlichen Natur und folglich jedem Menschen ist das Bild Gottes eingepägt. In dieses Bild Gottes sät der *spermatikos logos* seine Samenkörner der Wahrheit ein. Sie sind gleichsam ein geheimer Anruf zur vollen und übernatürlichen, von Jesus Christus gebrachten Offenbarung. Denn Jesus Christus ist für jeden Menschen, ob gewußt oder unbewußt, »der Weg und die Wahrheit und das Leben« (Joh 14,6).